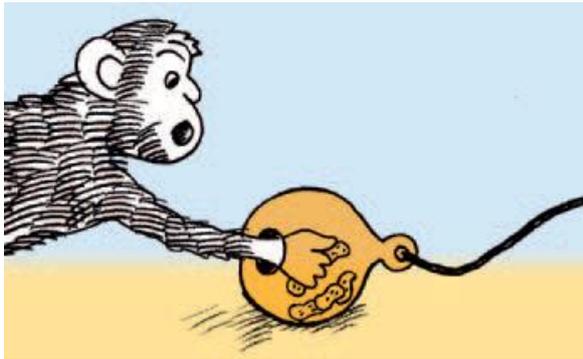


Die Affenfalle



Im Süden Indiens soll es eine sehr einfache Methode geben, um Affen einzufangen. Die Jäger präparieren eine hohle Kokosnuss, indem sie am einen Ende eine kleine runde Öffnung anbringen, gerade so gross, dass eine gestreckte Affenhand hindurchpasst. Am anderen Ende wird eine Schnur angebracht. Mit dieser Schnur wird die Kokosnuss an einem gut sichtbaren Ort an einem Pflock befestigt. In die hohle Kokosnuss werden Erdnüsse gelegt.

Wenn diese von einem Affen entdeckt werden, greift er mit der Hand hinein und packt so viele, wie in seine Faust passen. Doch nun gibt es eine Schwierigkeit: Die zur Faust geschlossene Hand lässt sich nicht mehr herausziehen. Beim Versuch, dies zu tun, entstehen am Handgelenk des Affen Störungssignale in Form von akuten Schmerzen. Die Heilung von diesen akuten und realen Schmerzen und die Befreiung des Affen von seinen Leiden wäre einfach und lautet: loslassen. Doch für diese Lösung gibt es bei Affen offensichtlich einen blinden Fleck. Ich vermute, dass sich bei ihnen über die Jahrtausende ein Programm entwickelt hat, welches lautet «Futter, das man einmal in der Faust hat, lässt man unter keinen Umständen mehr los».

Vermutlich war es sehr vorteilhaft, diese wichtige und das Überleben fördernde Erfahrung von Generation zu Generation weiterzugeben. Doch in der neomodischen Situation einer von raffinierten Jägern künstlich erzeugten Falle wird es dem Träger dieses automatisch ablaufenden Programms zum Verhängnis. Unfähig, zu erkennen, dass die Schmerzen und das Festhängen durch eine unpassende Sichtweise in seiner Wahrnehmung zustande kommt, gibt es für den Affen nur noch eine strukturelle Möglichkeit, aus welchem Grund er Probleme haben könnte. Es muss an den äusseren Umständen liegen, in diesem Fall an dem engen Loch. Und wenn es ihm nicht gelingt, diese widrigen äusseren Gegebenheiten zu beheben, ist er ihnen ausgeliefert. Die Symptome «Schmerz und Gefangenheit» werden für diesen Affen *chronisch*, einschränkend und lebensbestimmend. Wenn er könnte, würde er alles daransetzen, um dieses Loch – notfalls «chirurgisch» – grösser zu machen oder sonst eine heroische Tat zu vollbringen. Doch selbst wenn es ihm dieses Mal gelingen würde, sich mit trickreichen Massnahmen und mit viel Aufwand und Leiden aus seiner Situation zu befreien, wäre er doch nicht wirklich geheilt. Denn wenn es zu keiner Bewusstheit über die Vorgänge in seinem Gehirn kommt, wäre er nicht davor gefeit, bei der nächsten Gelegenheit wieder in eine ähnliche Falle zu tappen.

Ich kenne mich mit Affengehirnen nicht aus und weiss nicht, welches Selbstreflexionspotenzial bei ihnen besteht; doch welcher Segen wäre es für diesen Affen und wie lohnenswert, wie elegant, wie schlicht und einfach wäre die Lösung, die sich von selbst auftäte, wenn er nur für den Bruchteil einer Sekunde in sich selbst einen Schritt zurückstehen und erkennen könnte, dass er die Macht der Wahl hat über solche vorinstallierten Programme. Dann könnte er wählen, ob er dieses Default-Programm seiner Vorfahren zur Interpretation der jetzigen Situation akzeptieren oder halt auch einmal nicht akzeptieren möchte.

(aus dem Buch «Schmerzlos», S. 74 -75)